

Der Vermittler – Typ 9

Matthäus 5,9 „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

Liebe Gemeinde,

gehören Sie zu den Menschen, die einfach nicht in die Gänge kommen? Die im Restaurant eine halbe Stunde brauchen, um sich für ein Gericht zu entscheiden und dann, wenn die Kellnerin endlich kommt, doch etwas anderes wählen? Die ganz viele Interessen und Gaben haben, aber sich ständig verzetteln? Die erst mal jeden Standpunkt verstehen können? Die bei einer Diskussion einfach übersehen werden? Die in Konfliktsituationen versuchen, es um des lieben Friedens Willen jedem Recht zu machen, selbst wenn sie dabei unglücklich sind? Und die dieses Unglück dann gern mal mit Süßigkeiten, Alkohol oder anderen „Ersatzbefriedigungen“ betäuben? Und die, wenn sie die Wahl haben, eine Stunde in der Hängematte zu liegen oder die Welt zu retten, die Option Hängematte ernstlich in Erwägung ziehen? Dann ist die Wahrscheinlichkeit nicht ganz klein, dass Sie eine Neun sind.

Es sind vielleicht diese Menschen, denen Christus zuspricht: „*Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.*“ Matthäus 5,9

Was steckt hinter diesen Eigenschaften? Wo sind Ihre Ängste angesiedelt? Was sind Ihre Fallen und was Ihre großen Chancen? „Es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden“ (1. Joh 3,2) und „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin“ (1. Kor 15,10) – in dieser Spannung möchte ich dieses Persönlichkeitsbild betrachten.

Zur Selbsterkenntnis bzgl. der Typen des Enneagramms ist noch folgendes zu sagen: Wenn Sie bei einem Charakter denken: Was für ein toller Hecht, dann ist es garantiert nicht ihr „Seelengesicht“. Denn was diese Konfrontation mit sich selbst leistet, ist ja die Aufdeckung der **versteckten** Motive. Dessen, was wir uns nicht eingestehen wollen, weil es uns zu unangenehm ist. Oder was unser Unterbewusstsein perfekt vor unserem Bewusstsein versteckt.

Immer, wenn es Ihnen bei einer Charakterbeschreibung mulmig wird und sie empört denken: Frechheit. So kann man das doch nicht sagen! – dann ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass Sie in die Nähe Ihrer eigenen „Nummer“ geraten.

Das Seelengesicht der Neun steht am Scheitelpunkt des Enneagramm-Kreises. Sie ist dessen Anfang und Ende. Das kommt daher, dass es so etwas Ursprüngliches hat. Es kommt häufig vor bei Menschen, die noch nicht „zivilisationsverdorben“ sind. Deshalb

kommen ihm bei der Aufteilung des Vater-Unsers auf die 9 Charaktere auch Anfang und Ende zu: Unser Vater – Amen.

Gleichzeitig ist dieses Seelengesicht der Neun, das Helen Palmer, eine weitere Enneagramm-Autorin, auch den Vermittler nennt, das zentrale Charakterbild der „Bauchtypen“. Es gibt nämlich innerhalb dieser 9 Seelengesichter 3 Untergruppen: Die **Bauchtypen**, die **sozialen Typen** und die **Kopftypen**. Das hat übrigens überhaupt nichts mit Intelligenz zu tun. Sondern nur damit, wo die Grundantriebe unseres Handelns herkommen und unsere lebensbestimmenden Ängste lokalisiert sind.

Exkurs:

*Die Bauchtypen haben die wunderbare Gabe, aufrichtige und unverstellte Menschen zu sein, die in sich selbst ruhen. Ehrlichkeit und Gerechtigkeit sind ihnen ein Herzensbedürfnis. Sie werden viel weniger von ihren Ängsten bestimmt als andere, weil sie als Kinder gar nicht so viele Ängste ausgebildet haben. Aber sie haben oft das Gefühl, übersehen zu werden. Was ihnen zuweilen fehlt, ist das Interesse an den anderen und das rationale Abwägen des Für und Wider bei ihren Aktionen. Gottes Einladung an sie ist es, auch diese fehlenden Eigenschaften zu entdecken und sich und andere wirklich zu **lieben** – zu seiner, ihrer und anderer Freude.*

*Ganz anders die Herztypen. Sie haben die wunderbare Gabe, sich in andere Menschen einfühlen zu können, sie zu unterstützen und ihnen zu helfen. Sie lieben die Veränderung und bringen Menschen und Umstände in Bewegung. Was sie zuweilen vergessen, ist, dass das Leben nicht nur aus Aktionen und Erfolgen besteht. Vor lauter Aktionismus verlieren sie **ihren** inneren Menschen aus dem Blick, den Kontakt mit den eigenen Gefühlen. Und das führt irgendwann zu Frust. Und auch ihnen fehlt das rationale Abwägen des Für und wider bei ihren Aktionen. Gottes Einladung an sie ist, von ihren vielen kleinen Hoffnungen zu der einen großen Hoffnung durchzudringen, dass Gott sie tatsächlich so liebt, wie sie sind.*

Und zuletzt haben wir die Kopftypen kennengelernt. Sie haben die wunderbare Gabe, wirklich loyal und treu sein zu können. Ihre Belange hinter die anderer zurückstellen zu können, zum Wohl des Ganzen. Sie erkennen Gefahren rechtzeitig und durchdenken vorher alles, was sie tun wollen. Was ihnen im Weg steht, ist ihre übergroße Ängstlichkeit. Sie sehnen sich nach Menschen, denen sie vertrauen können, aber ihre Ansprüche sind hoch. Tief innen haben sie immer die Furcht vor Verrat, sei es durch das Schicksal, durch Gott oder durch Menschen. Sie getrauen sich nicht, spontan ihre Gefühle herauszulassen

oder sich auf andere einzulassen. Gottes Einladung an sie ist, wenigstens ihm wirklich zu vertrauen, an ihn zu Glauben und aus diesem Glauben heraus ihre Angst im Zaum zu halten.

Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei – das sind laut Paulus die wichtigsten Eigenschaften eines Menschen, der Jesus nachfolgt. Am Ende führen alle drei zur Liebe Gottes.

Exkurs Ende

Bauchtypen sind grundehrliche Menschen, denen Verstellung, Lüge und Diplomatie völlig fremd sind. Bei einem Bauchtypen weiß man immer, woran man ist. Was den Umgang trotzdem manchmal erschwert, ist eine gewisse Unberechenbarkeit. Manchmal können ganz unverhofft und ungefiltert die Gefühle durchbrechen. Und die nicht vorhandenen Grauzonen zwischen Schwarz und Weiß machen es manchmal schwer, einen Konsens zu finden. Es gibt drei Bauchtypen: den Boss, den Perfektionisten und, in ihrer Mitte, eben den Vermittler.

- ----- Gesprächspause -----

Als Vertreter dieses Seelengesichts möchte ich Ihnen heute zwei biblische Personen vorstellen, die ich für **Neuner** halte. Sie haben schon in den Lesungen von ihnen gehört. Die eine ist der „Vater“ des Judentums, Abraham. Die andere ist der kranke Mann am Teich Bethesda.

Beginnen wir mit Abraham. Eigentlich ist dieser Patriarch ja über jede Kritik erhaben. Gott selbst hat ihn ausgewählt und begleitet ihn sein Leben lang, und Abraham folgt ihm in vorbildlicher Treue. Aber dennoch hat auch Abraham einen ganz spezifischen Charakter. Vielleicht wurde gerade deshalb **er** ausgesucht, der Stammvater von Gottes Volk zu sein und kein anderer.

Denn Abraham ist ein Friedensstifter. Ein „Vermittler“ eben. Das zieht sich durch sein ganzes Leben hindurch.

Das Selbstbild der Neun ist: *Ich bin zufrieden*. Dieses Selbstbild ist das Ideal, was wir uns selbst zusammengezimmert haben, und an dem wir unser „O.K.-Sein“ selbst messen. Eine Neun denkt: *„Ich bin gut, wenn ich gelassen, harmonisierend und ausgeglichen bin“*. Tatsächlich hören wir von Abraham nie, dass er unzufrieden ist. Es fällt auf, dass nicht er selbst den Entschluss gefasst hat, aus dem Lande Ur aufzubrechen. Im Gegensatz zu seinem Neffen Lot etwa. Nein, Abraham erhält eine Aufforderung von

Gott: Raff Dich auf. Ändere Dein Leben. Geh in das Land, das ich Dir zeigen werde und werde ein großes Volk.

Und Abraham diskutiert nicht, sondern packt seine Sachen und zieht los.

Warum tut er das überhaupt? Irgendetwas in seiner Heimat scheint ihn gestört zu haben. Vielleicht hatte er, wie viele Neuner, schon von Kindheit an das Problem, immer übersehen worden zu sein? Seine Meinung hat nie jemanden interessiert? Oder es war in seiner Familie so schwierig, dass er schon ganz früh „Friedensstifter“ sein musste? Sich in alle einfühlen, ohne selbst eine angreifbare Position zu beziehen? Wahrscheinlicher ist, dass er als „kleiner Prinz“ seiner Familie so verwöhnt worden ist, dass es nie nötig für ihn war, einen eigenen Antrieb zu entwickeln. Er lebt so vor sich hin. Aber ganz glücklich ist er nicht damit. Doch plötzlich erlebt er, dass ihn jemand sieht. Gott selbst ruft ihn an und fordert ihn auf zur Tat. Er fordert ihn auf, jemand Großes zu werden. Gleichzeitig geht er damit vielleicht Schwierigkeiten in der Heimat aus dem Weg.

Eine Neun, die sich einmal zur Tat entschlossen hat, handelt zielstrebig und konsequent. Abraham nimmt seinen Neffen und seine Frau mit und macht sich auf den Weg. Er hat eine große Verheißung im Gepäck: Er soll Stammvater eines Volkes werden, das zahlreicher ist als die Sterne am Himmel. Wenn es nicht Gottes Weisung an Abraham gewesen wäre, würde ich sagen: Das ist genau die Art von Größenwahn, die eine Neun ab und zu ereilt. Luftschlösser und Phantasien darüber, was sie einmal erreichen werden – die es aber selten in die Realität schaffen. Denn: Bis jetzt hat Abraham noch nicht einmal **einen** Sohn. Und er ist schon 75 Jahre alt.

Es ist nun nicht so, dass ihn das irgendwie aufregt. Davon wird jedenfalls nichts berichtet. Es ist immer wieder **Gott**, der den Bund erneuert. Abraham trägt sein Schicksal in stoischer Geduld. Er zieht gelassen kreuz und quer durch das verheißene Land. Probleme werden geschickt vermieden. Bevor er in Streit mit dem Pharao um seine schöne Frau Sara gerät, gibt er sich lieber als ihr Bruder aus und überlässt sie dem Pharao zur Frau. Das ist der **bequemere** Weg. Gott muss eingreifen und dem Pharao mit Plagen zusetzen, damit er diesen Irrtum bemerkt. Und dann nimmt Abraham seine Frau gelassen wieder auf. Um den **Konflikt** mit anderen Stammesfürsten zu vermeiden, kauft er ein Erbbegräbnis für sich und seine Frau – das einzige Stück Erde, das ihm im verheißenen Land je gehören wird – immerhin. Als es zu Konflikten zwischen den Hirten von ihm und seinem Neffen kommt, überlässt er dem Neffen die Wahl der Seite, zu der er ziehen möchte. Und macht sich scheinbar nichts daraus, dass dieser die bessere Seite für sich wählt. Bloß keinen Streit riskieren.

Von großen „Taten“ Abrahams erfahren wir nichts. All die Jahre trägt er gelassen das Schicksal der Kinderlosigkeit und hört sich immer wieder Gottes große Verheißung an. Bis er zwischen die Mühlen der beiden Frauen, Sarah und Hagar gerät. Es ist Sara, die das Schicksal ehrgeizig selbst in die Hand nimmt. Als treuer Schluffen macht Abraham alles, was sie von ihm will. Erst schläft er mit der Magd Hagar und zeugt einen Sohn. Aber dann, als er den kleinen Ismael zu mögen beginnt und ihm dieser Stammhalter eigentlich reicht, sorgt Gott selbst dafür, dass doch noch ein Sohn Sarahs zur Welt kommt. Als es nach dessen Geburt Differenzen zwischen den Frauen gibt, schickt er Hagar und ihren Sohn sogar selbst in die Wüste, weil Sarah es so will – entgegen seiner eigenen Neigung und in der Hoffnung, dass Gott selbst für Ismael und Hagar sorgt.

Und dann kommt das härteste: Gott verlangt von ihm, dass er seinen so mühsam erworbenen Stammhalter Isaak nimmt und ihn im Land Morija auf einem Berg opfert. Ohne jeden Übergang heißt es in 1. Mose 22, 3: *„Da stand Abraham früh am Morgen auf und gürtete seinen Esel und nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging an den Ort, von dem ihm Gott gesagt hatte.“* Keine Widerrede, kein Hadern, kein Bitten kein Flehen. Fatalistisch geht Abraham dem Schicksal entgegen. Glaubt er schon da, dass Gott ihm auch aus dieser Klemme heraushelfen wird? Oder ist er bereit, auch hier um des Friedens Willen seine Gefühle zu verleugnen? Manchmal denke ich ganz ketzerisch, Gott wollte mit dieser Aufforderung endlich einmal irgendeine Reaktion von Abraham provozieren. Aber es geschieht nichts. Abraham greift zum Messer. Der Engel des Herrn muss ihm in den Arm fallen! Abraham nennt die Stätte, an der er dann den Widder statt seines Sohnes opfert, *„Der Herr sieht“*. Das ist auffällig und passt eigentlich gar nicht zu der Geschichte. Vielleicht will er damit andeuten, wie sehr es ihn freut, dass Gott hinter allem äußerlichen Gehorsam den Schmerz **gesehen** hat, den Abraham der Verlust dieses Sohnes bereitet hätte. Aber egal, wie man es dreht und wendet – es bleibt eine schwierige und undurchschaubare Geschichte.

Nachdem Sarah gestorben ist, nimmt Abraham noch einmal eine Frau und bekommt mehrere Söhne von ihr und einigen Nebenfrauen. Als es dann ans Vererben geht, gibt er all seinen Besitz Isaak. Aber als harmoniebedürftiger Vater sorgt er schon im voraus dafür, dass es auch nach seinem Tod keinen Streit gibt: Seine anderen Söhne bekommen weit vorher Geschenke und werden ins Ausland geschickt.

Nur einmal erleben wir Abraham anders als schicksalsergeben und servil: Das ist, als er mit Gott **handelt**. Es geht um das Schicksal der Menschen von Sodom. Plötzlich ist der **Gerechtigkeitssinn** von Abraham erwacht. Es kann doch nicht sein, dass Gott mit den

Ungerechten auch die Gerechten töten will! Freundlich und dennoch unnachgiebig handelt er um jede Seele. Und Gott lässt sich darauf ein – nur finden sich leider am Ende nicht einmal 10 Gerechte in Sodom. Das ist das zweite Mal, dass Abraham sich wirklich zur Tat aufrafft. Der unerschütterliche Sinn für Gerechtigkeit ist ein wesentlicher Motor für die Tatkraft der Neun.

Alles, was bei Abraham so überlegt und friedfertig aussieht, ist - wenn es stimmt, das er eine Neun ist - der **Wurzelsünde der Faulheit** geschuldet. Vielleicht werden manche von Ihnen jetzt denken: Abraham war eben ein besonders gottesfürchtiger Mann. Das hat doch mit Faulheit nichts zu tun. Aber denken Sie doch einmal in sich hinein: Würden Sie so handeln? (Wenn Sie das bejahen können, haben Sie Ihr Bild vielleicht gefunden.) Wie viele andere biblische Personen kennen Sie, die so unauffällig, so konfliktscheu, so harmoniebedürftig sind?

Tatsache ist, dass Abraham sich, bei aller Vorbildlichkeit seiner Friedensliebe, durch seinen Hang zur Bequemlichkeit auch schuldig macht: An seiner Frau, am Pharao, an Hagar und Ismael – vielleicht sogar an seinem Neffen Lot, als er sich von ihm trennt und ihn den Verlockungen Sodoms und Gomorrhas überlässt, und beinahe an seinem Sohn Isaak. Was ihn rettet, ist sein unverbrüchlicher Glaube an diesen Gott, **der ihn sieht**. Er verhilft ihm in brenzligen Situationen immer wieder zu der Kraft zur Tat. Und in der Beziehung zu seinen Söhnen und seiner Frau können wir, obwohl die Falle der Bequemlichkeit immer droht, auch echte Liebe entdecken.

----- Gesprächspause -----

Um das Bild etwas abzurunden, möchte ich Ihnen auch noch von einer anderen Neun erzählen. Dafür halte ich den Kranken am Teich Bethesda. 38 Jahre hatte er in den Siechenhallen verbracht. 38 Jahre lang war es ihm, der seiner Stimme und seiner Sinne offenbar ja mächtig war, nicht gelungen, einen Weg zu finden, wie er zu dem heilmachenden Wasser gelangen konnte. Weder durch Absprachen und Kontakte mit den anderen Kranken noch durch Mobilisierung seiner Familie, die ihn ja offenbar versorgte. Immer kam er zu spät, immer wurde er übersehen, und immer waren die anderen schuld. Kein Grund für ihn, sein Verhaltensmuster, seinen Weg auf der Suche nach Heilung, einmal zu verändern. Eine unerlöste Neun neigt zu Sturheit und Fatalismus.

Und plötzlich kommt einer, der ihn sieht. Der sich für ihn interessiert. Und der ihn nötigt, sich zu überlegen, was er eigentlich will. Ich wüsste von keinem anderen Kranken in den Evangelien, den Jesus erst einmal fragt: „Willst Du überhaupt gesund werden?“

Und noch auffälliger ist, dass der Kranke nicht etwa ruft: „Ja, natürlich“, sondern sofort mit Ausflüchten antwortet: Immer wieder hat er es versucht, aber die Umstände standen dem entgegen. Er kann nichts dafür, dass er hier immer noch liegt. Man könnte meinen, Jesus wird es zu bunt, wenn er ihn anweist: „Steh auf, nimm dein Bett und geh hin!“ Zur Tat fordert er ihn auf, zur Arbeit, dazu, für sein Leben selbst die Verantwortung zu übernehmen. Und der Mensch tut das auch tatsächlich. Die Chance für einen Neuanfang ist gemacht. Aber es reicht gerade mal bis in den Tempel, da verlässt ihn die Energie schon wieder. Als er wegen des Tragens seines Bettes am Sabbat zu-rechtgewiesen wird, schiebt er die Schuld auf Jesus ab: „Der mich gesund gemacht hat, sprach zu mir: Nimm Dein Bett und geh hin!“ Jesus verwarnt ihn deshalb noch einmal im Tempel: Siehe, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, dass dir nicht etwas Schlimmes widerfahre.“ Doch daraufhin reitet der Mann Jesus erst richtig rein, so dass er von Stund an von den Pharisäern verfolgt wird.

Mir scheint es ganz klar zu sein, dass hier eine Lebenslüge aufgedeckt wurde. Jesus eröffnet diesem 38 Jahre lang Kranken neue Räume zum Leben – aber erobern muss dieser sie selbst. Dazu muss er sein altes Selbstbild vom hilflosen, übersehenen, unwichtigen Kranken, der von anderen versorgt wird, überwinden.

Was sind also nun das Dilemma und die Chancen des Seelenbilds der Neun? Ganz kurz ausgedrückt: Ihr Dilemma ist das Übersehen werden und die Trägheit, die sie hindert, daran etwas zu ändern. Die Unfähigkeit, eigene Wünsche und Bedürfnisse wirklich zu formulieren. Wenn sie sich aus diesen Gründen ständig zurücknimmt, wird sie auf die Dauer frustriert sein. Was sie braucht, ist jemand, der den wunderbaren Menschen in ihr sieht und sie zur Tat ermutigt. Dazu, etwas zu wollen, sich etwas zu wünschen und diese Wünsche zielstrebig zu verfolgen. Weil sie weiß, wie schlimm es ist, übersehen zu werden, kann sie andere sehen. Das ist ihre Chance. Wenn sie sich von Gott angeschaut weiß, kann sie zur Tat durchdringen. Und dann für den Frieden eintreten, der ihr so wichtig ist. Nicht mehr, weil sie Konflikte zu anstrengend findet. Sondern weil ihr das Wohl der anderen wirklich am Herzen liegt.

Nur eins wird sich niemals ändern: Sie wird immer eine Neun sein. Aus dem Bauch entscheiden, geradlinig, offen und ehrlich sein und der Versuchung durch die Hängematte nie ganz aus dem Weg gehen können. Aber wenn sie auf dem Weg zur Erlösung ist, kann es ihr gelingen, Kopf und Herz besser zu integrieren. Und das Leben als Geschenk aus der Hand des Gottes annehmen, der sie sieht.

Gelassenheit, Friedfertigkeit und Liebe, das sind die Eigenschaften, die eine erlöste Neun erreichen kann. Das sind die Eigenschaft, die wir auch in Christus wiederfinden. Auch er nimmt sein Leben ganz aus Gottes Hand. Aber er ist nicht fatalistisch. Er ringt um den richtigen Weg. Immer wieder sucht er das Gespräch mit Gott. Auch er ist um Frieden bemüht. Aber nicht um jeden Preis. Er weiß, dass es auch einen faulen Frieden gibt. Aber er hat einen Blick für die, die sonst übersehen werden. Er kann sich in sie hinein fühlen. Er lässt sogar die sonst vollkommen übersehenen Kinder an sich heran. Immer wieder gibt er der Liebe Raum und lässt von ihr sein Handeln bestimmen – denken wir an die Geschichte vom reichen Jüngling. Aber gerade dann lässt er sich nicht von Harmoniesucht leiten, sondern gibt auch unangenehme Ratschläge: Wenn Du wirklich glücklich werden willst, musst Du bei Deinem Grundirrtum anfangen. Um den Preis, dass der junge Mann traurig davonzieht. (Der reiche Jüngling wird uns an anderer Stelle wieder begegnen.)

„Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ Diese Seligpreisung habe ich dem Seelengesicht der Neun zugeordnet. Gerade die Friedfertigen, die, die sich um der Harmonie willen selbst zurücknehmen, und die darunter oft leiden, gerade die werden gesehen. Gerade die werden in die Gemeinschaft, nach der sie sich so sehr sehnen, aufgenommen. Gerade die werden Gottes Kinder heißen!

Amen.

Gebet: Allmächtiger Gott, lieber Vater im Himmel, der uns sieht, Du kennst uns durch und durch, du weißt über unsere Fallen und Chancen Bescheid. Vor Dir brauchen wir uns nicht verstecken. Du blickst in unser Herz und siehst hinter all den Unvollkommenheiten den Menschen, der wir sein können. Wir wollen Dich heute bitten für alle, die übersehen werden, die mutlos sind, die sich nicht auffinden können. Für alle, die ihr Heil in einmal faulen Frieden finden, weil sie sich nicht getrauen, ihre Wünsche laut werden zu lassen. Schenke ihnen die Erfahrung der Liebe und des Geliebt-Werdens. Schenk ihnen die Kraft zur Tat, um diese Liebe weiterzugeben. Unsere Welt braucht Friedensstifter, lieber Vater, das wissen wir. Und wir danken Dir, dass es sie gibt, auch hier in unserer Mitte. Hilf uns, sie spüren zu lassen, wie wichtig sie für uns sind, und wie lieb wir sie haben.

All unsere Sorgen und Nöte, all unsere Bitten und Fürbitten legen wir vor Dich hin in den Worten, die Du uns gelehrt hast:

Vater unser im Himmel...

Segen: Und der Friede Christi, zu dem auch ihr berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen, und seid dankbar. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch. Amen.